

Wind, Watt und Welle

Eine Kajaktour nach und rund um Borkum

Von Thomas Imgrund

„Dieser scheiß Wind!“, flucht Ferdi, der sich mit seinem Kajak neben mir durch die Wellen kämpft. „Was soll diese scheiß Fragerei?“ Auch Yvonne ist sichtlich genervt. Dabei habe ich nur gefragt, ob ich die Schleppleine auspacken soll. Aber hier müssen wir jetzt alle durch und da gehört ein rauer Ton schon Mal dazu. Der bange Blick fällt immer wieder auf das GPS. Mehr als 5 km/h müssen wir



halten, wenn wir noch rechtzeitig in Norddeich ankommen wollen, ohne dass uns das Wasser wieder entgegen strömt. Die Wellen kommen frontal und werden immer höher und steiler: 1 Meter, 1 Meter 50 ... Die Gischt läuft über das Boot und spritzt uns ins Gesicht. Was sonst Spaß macht, nervt einfach nur, wenn man noch 25 km vor der Brust hat und mit jedem Sturz ins Wellental immer wieder abgebremst wird. Ach ja, der Deutsche Wetterdienst warnt nebenher noch vor Gewittern, denen wir auf der offenen Wasserfläche zwischen Juist und dem ostfriesischen Festland auch nicht entkommen können. Der Wind bläst uns mit Stärke 5, teils mit 6 entgegen. Eher die starke Strömung vor der Insel Memmert schiebt uns voran, als der Vortrieb, den wir mit dem Paddel erzeugen. Wind gegen Strömung – diese Kombination erzeugt die schönen, sich brechenden Wellen, die in immer kürzeren Abständen auf uns zu kommen.

Dabei hatte der Tag gut angefangen. Munteres Seevogelgezwitscher hat uns geweckt. Bei Sonnenschein haben wir die Bootswagen durch den losen Sand über die letzte Düne zum Borkumer Nordstrand gezogen und dachten für heute wäre damit das Schlimmste geschafft. Dann zog der Himmel sehr schnell zu. Nebel. Gegenwind. Strömung von vorne, die uns selbst in der Brandungszone direkt am Strand auf 3 km/h abbremste. Trotz allem – die sich immer wieder für wenige Sekunden durch den Nebel kämpfende Sonne erzeugte ein fast unwirkliches, fantastisches Licht. Nach zwei Stunden hatten wir das Ostende der Insel erreicht und mussten uns entscheiden. Entweder die Osterems queren, westlich an der Kachelotplate vorbei und auf der Seeseite von Juist paddeln oder aber denselben Weg über das Wattenmeer nehmen, den wir drei Tage zuvor gekommen sind. Der Wetterbericht wurde ein letztes Mal gecheckt. Den ganzen Tag 4 bis 5 Windstärken aus Nordost, Tendenz zunehmend. Gewitterwarnung. Trotz des stärker werdenden Windes entschieden wir uns für die Seeseite, da wir dort im Falle eines Gewitters zumindest an Land kommen können.

Über eine Stunde später. Ende. Vor uns nur noch Sand und Schlick. Wenn es nach der Seekarte ginge, könnten wir hier zwischen den Wattflächen hindurch paddeln. Es ist unglaublich, welche gewaltigen Sandmassen hier in wenigen Jahren bewegt worden sein müssen. Der Zeitplan ist eng und es muss eine Entscheidung getroffen werden. Die trocken gefallen Flächen weiter im Westen umfahren? Das würde uns bei diesen Bedingungen mindestens eine weitere Stunde kosten. Also sind die Bootswagen schnell ausgepackt, was sich aber als Fehler erweist, da wir sofort im lockeren Sand einsacken. Auch diese Variante kostet zu viel Zeit. Also zurück auf das Wasser und zur Osterems, auf der wir mit dem inzwischen auflaufenden Wasser in die Wellen hinein geschoben werden, die während der nächsten Stunden auf dem sonst eher ruhigeren Wattenmeer keine Langeweile aufkommen lassen.

Vier Tage vorher. Osthafen Norddeich. Chaos. Rund um ein paar Kajaks liegen farbige wasserdichte Packsäcke und diverse Ausrüstungsgegenstände verstreut. Drei Paddler turnen zwischen dem ganzen Kram herum: Ferdi, Yvonne und ich. Schon bei der letzten mehrtägigen Tour des Kanu Klub Zugvogel, die uns letztes Jahr zur Hallig Hooge und rund um Amrum führte, fiel die Wahl für die nächste große Vereinsfahrt auf



Borkum. Näher an der niederländischen als an der deutschen Küste gelegen, ist Borkum die größte und am weitesten vom Festland entfernte der ostfriesischen Inseln. Während wir das Gepäck in unseren Booten verstauen, nähern sich vier Kajaks. Dominik vom WSV Norden ist mit drei Paddlern aus Münster schon am frühen Morgen nach Norderney und Juist gepaddelt. Wir tauschen uns aus. Kaum Wind. Eine schöne leichte Dünung erwartet uns. Aber leider verdunkelt sich der bleierne Himmel immer mal wieder. Schon am vorherigen Tag kam ein heftiges Gewitter wie aus heiterem Himmel. „Seid bloß vorsichtig“, warnt uns Dominik. Nachdem wir uns für den Hinweis bedankt haben, stechen wir in See. Wir werden aufpassen und die Wolkenbildung gut beobachten, denn ein schnelles Anlanden ist auf der vor uns liegenden Strecke nicht möglich.



Fünf Stunden später ziehen wir unsere Kajaks am Nordstrand von Borkum auf den Sand. Die Sonne scheint vom blauen Himmel auf uns herab. 32 Kilometer haben wir bei Mädchenwetter mithilfe der Tide ohne große Anstrengung und ohne Gewitter hinter uns gebracht und freuen uns auf ein kühles Ankomm-Bier. Wir schlörren die Boote über die Dünen zum Campingplatz von Ostland,

welches sich als überschaubare Ansammlung von einigen Bauernhöfen inmitten grüner Wiesen entpuppt. Nach einer heißen Dusche geht es zügig in die Kneipe, wo der Tag bei lecker Fisch und Pils ausklingt.



Am nächsten Tag ist der 1,5 km lange Weg zum Strand deutlich leichter. Die Kajaks sind bis auf eine Flasche Wasser und ein paar Snacks von allem Ballast befreit. Wir wollen die Insel mit ihrer charakteristischen Hufeisenform entgegen dem Uhrzeigersinn umrunden. Um 8 Uhr sind wir auf dem Wasser und alles läuft nach Plan. Wir paddeln mit ablaufendem Wasser bis zum Hohen Riff, wo wir das Robbenschutzgebiet

vor der Nordwestspitze Borkums umfahren müssen. Wir kommen dort pünktlich zum Tidenkipp an und können mit auflaufendem Wasser und schiebender Dünen bis zum Hafen auf der Südseite der Insel und weiter über das Watt paddeln. Das GPS zeigt 10 km/h, ohne dass wir wirklich viel Energie aufbringen. Wenn das keine Erholung ist! Der eine oder andere Seehund steckt seinen neugierigen Kopf aus dem Wasser und guckt uns nach. Auch die letzten Kilometer entlang des Nordstrandes, die wir gegen den Strom paddeln müssen, sind pures Vergnügen. Wir spielen in der Brandung, da in Strandnähe ohnehin die geringste Strömung herrscht. Zwei Stunden früher als erwartet sitzen wir bei Friesentorte an dem Ort, der sich langsam aber sicher als unsere Stammkneipe etabliert. Wir lassen den Tag noch mal Revue passieren. „Wo kann man das buchen?“, fragte eine Frau, die zu uns geeilt kam, als uns die Wellen zurück an den Strand gespült haben. Die Antwort von Ferdi, der sich gerade aus seinem Trockenanzug schälte, ließ wohl zu lange auf sich warten: „Wo haben Sie das gebucht?“ war die nächste, schon deutlich ungeduldigere Frage. Tja, es gibt halt Dinge, die muss man einfach machen und nicht kaufen. „Die Insel umrundet? Das geht nicht! Auf der anderen Seite ist doch gar kein Wasser!“ Ungläubig verließ sie uns mit zügigem Schritt Richtung Dünen. Wahrscheinlich um nachzusehen, ob auf der anderen Inselseite wirklich Wasser ist. So ist es halt an unserer Nordseeküste, alles eine Sache des Timings.



Der Samstag wird ein außergewöhnlicher Tag. Wir haben etwas absolut Verrücktes vor. Wir laufen! Zu Fuß! Durch die mit Sanddorn und Rosen bewachsenen Dünen über die ganze Insel. „Füße braucht man eigentlich nur zum Steuern und Bierholen“ ist ein Zitat von Yvonne, welches ich mir gerne gemerkt habe. Damit sind nämlich auch meine Füße nicht überflüssig, obwohl mein Boot nur ein Skeg hat. Da es noch früh am Tag ist, nehmen wir erst einmal in Downtown Borkum ein paar Eis zu uns. Der Rückweg führt uns bei strahlendem Sonnenschein über die weite weiße Fläche des Nordstrandes zurück nach Ostland, wo Friesentorte, Fisch und Bier auf uns warten. Man, geht es uns dreckig!



24 Stunden später. Trotz störrischem Gegenwind schiebt uns die Tide mit teils über 7 km/h Richtung Norddeich. An den schräg stehenden Fahrwassertonnen ist die hier sehr starke Strömung gut zu erkennen. Die Sonne kommt raus. Der Wind macht sogar mal kurze Pausen und geht auf Stärke 4 zurück. Yvonne kann endlich mal wieder eine rauchen. Wir freuen uns auf ein Eis in Norddeich. Aus dem Hörnchen wird

ein Becher. Aus dem Eisbecher ein Matjesbrötchen. Aus dem Matjesbrötchen eine Fischplatte. 9 Stunden auf dem Wasser sind halt eine recht lange Zeit.

„Entschuldigung, wir haben gehört, Sie sind von Borkum gekommen. Wir dachten, die Fähre fährt von Emden aus.“ Die Gäste am Nachbartisch sind hellhörig geworden und gucken sich ungläubig unsere salzverkrusteten Gesichter an. Die Fähre haben wir zum Glück nicht gebraucht und eine schöne Tour ist nach 105 gepaddelten Kilometern mal wieder viel zu schnell zu Ende gegangen.

